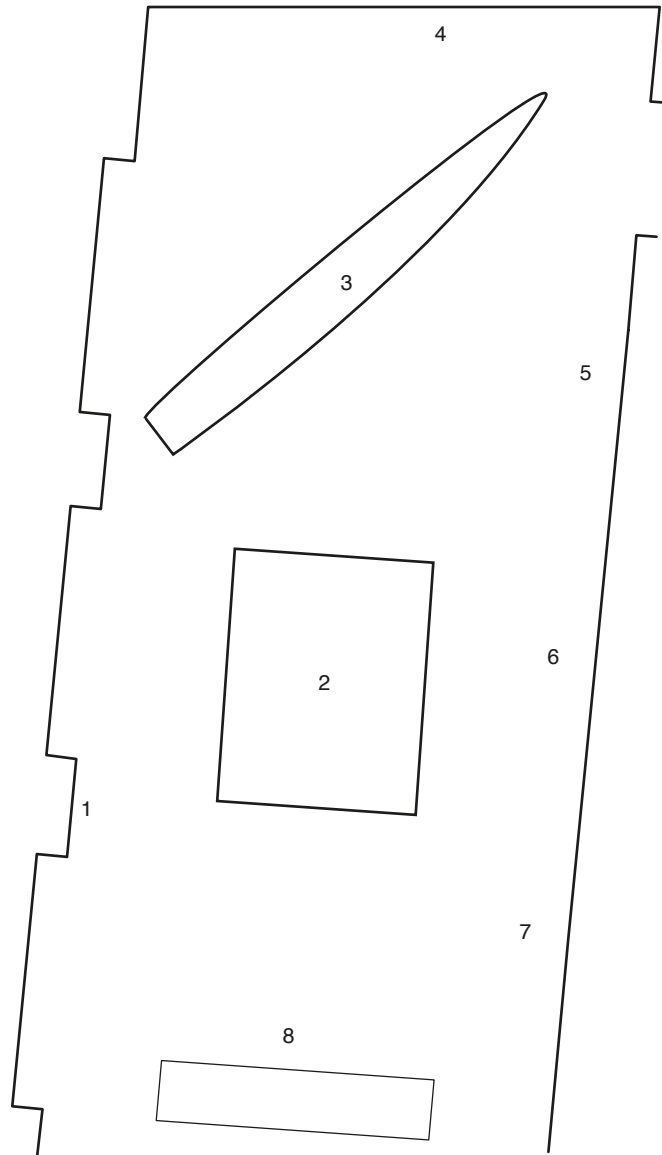


# WAS ÜBRIG BLEIBT 09. - 19. JUNI 2015

Anfang und Ende - Werden und Vergehen



- 1 Christian Philip Berger
- 2 Veronika Platz
- 3 Karin Fellner
- 4 Sigrid Krenner
- 5 Ingrid Maria Hackl
- 6 Elisabeth Neuwirth
- 7 Elisabeth Fischer
- 8 Renée Chvatal

### **1. Christian Philip Berger** / *Never Forget My Granny* / Video, 02:53 / 2015

Never Forget My Granny  
zitiert Werner Herzogs "Cupra Verde",  
und will ein Manifest des Verlustes sein.  
Never Forget My Granny  
ist ein Traum, in dem meine Hände versuchen die Realität zu fassen.  
Never Forget My Granny  
ist ein Bild, reduziert zu rudimentärer Bewegung.  
Demut in seiner konkreten Form.  
Never Forget My Granny  
ist ein Überzug, gemacht aus Asche und Atem.

Never Forget My Granny  
refers To Werner Herzogs "Cupra Verde" and  
tries to demonstrate how lost could look like.  
Never Forget My Granny  
Is a dream where my hands reach out for reality.  
Never Forget My Granny  
Is a picture reduced to simple movements.  
Humbleness in a concrete form.  
Never Forget My Granny  
is a blanket made of ash and breath.

### **2. Veronika Platz** / *Granit-ICH.* / *Granitwürfel 30x30cm von Hand zerkleinert* / 67,5kg / 2014

wenn man beginnt, zu zerteilen, ausgehend von einem ganzen, einem gewählten maßstab...  
gewicht annähernd gleich mit dem eigenen körporgewicht...  
zu zerlegen eine idee, eine aufgabe, sich selber, aufspalten  
plötzlich 100e neuer teile, ähnlich, anderer maßstab, ein vieles, ... nur kleiner  
was bleibt... hier,  
der staub, der beim zerteilen entsteht, der mühsame prozess, die absurdität der zerteilung?  
alles vergänglich, ungreiflich, nicht sichtbar

### **3. Karin Fellner** / *Zille* / *Tüll, Plastik- u. Alurohre 700x100 cm* / 2014

"Was bleibt über, wenn man einem Etwas die Funktion / Nützlichkeit / Bestimmung entzieht?  
Das raumgreifende Objekt aus Tüll, stellt den Versuch dar, dies einzufangen und das Seelenhafte abzubilden. Es weist durch ihre auflösende und verdichtende Erscheinung auf eine Situation des Übergangs hin.  
Das „Boot“ als Symbol steht dabei selbst sinnbildlich für einen Übergang - z.B. in einen anderen Seinszustand bzw. einen Aufbruch in ein anderes Leben, sei es im religiösen, mythologischen, kulturellen oder politischen Sinn.

### **4. Sigrid Krenner** / *Ich möchte lieber nicht* / *Acrylglastafeln, Hausstaub, Silikon, Verlängerungskabel, Glühbirne* / 2011

Staub ist Informationsträger und lästiger Begleiter unserer Alltagswelt. Die Beseitigung dessen ist ein tägliches Bemühen gegen die Vergangenheit und gegen das Vergessen. Selten findet dies jemand toll. Aber er speichert unzählige Informationen. Welt und Mensch hinterlassen darin ihre Spuren - für immer lesbar. Die Geschichten, die Staub zu erzählen weiß, handeln von früheren Zeiten, also auch vom Anfang des Universums. Es sind Botschaften aus den Wäldern und Erzählungen über die Menschen, ihrer Lebenswelt und deren Zustand. Das Überbleibsel unserer Existenz wird immer mehr zum wissenschaftlichen Forschungsmaterial.  
Drei transparente Tafeln halten meinen Hausstaub, der sich ca. ein Jahr lang darauf gelegt hat, fest verschlossen und konserviert. Das mühsame Abstauben wurde verweigert um bewusst einen Blick auf dieses (außer-)gewöhnliche Material werfen zu können, in dem meine Lebensumgebung, sogar meine DNA eingeschrieben ist.

### **5. Ingrid Maria Hackl** / *pride* / *Film in HD, ca. 3 h* / 2014

Die Nüchternheit und Stille dieser Arbeit, das Zeigen des Auftrennprozesses eines Hochzeitskleides in seiner gesamten Länge und das Zerlegen des Wortes „auftrennen“ in seine möglichen Bedeutungen, ist eine geplante Herangehensweise an das Thema Trennung, das im Hintergrund mitschwingt, aber nicht explizit erwähnt wird.  
Was bleibt sind Fragmente. Teile einer Geschichte, die aus den Fugen geraten ist. Sorgfältig separiert, das Verbindende losgelöst, alles wird archiviert.

### **6. Elisabeth Neuwirth** / *Zu Besuch* / *Krankenhauskleid und Schriftstück* / 2011

Die Installation besteht aus einem Krankenhauskleid und einem Text. Sie stellt die Auseinandersetzung mit dem Tod eines nahen Freundes dar. Der Text beschreibt meine Gedanken, vom Weg ins Krankenhaus zu einem Freund, der an Leukämie erkrankt war. Das „sterile“ Krankenhauskleid, das ich bei jedem Besuch tragen musste, soll nicht den Träger beschützen, sondern immunschwache Personen vor Bakterien bzw. Keimen die der/die Besucher/in von Außerhalb mitbringt. Durch das Tragen dieser Schutzmaßnahme bestehend aus Kleid, Handschuhe, Maske und Kappe, wird der Blick auf den/die Besucher/in fast gänzlich verwehrt. Man wird Teil der sterilen Umgebung. Übrig bleibt mir nach dem Tod des Freundes, das Kleid, als sichtbares Relikt und die Erinnerung als unsichtbares Bruchstück. Mit der Zeit werden auch diese beiden Spuren verwischt.

### **7. Elisabeth Fischer** / *Vier Tafeln* / *Siebdruck auf Metall* / 2004

Die vier abgedruckten Seiten „dokumentieren“ einen Tag aus dem Leben einer jungen Frau. Die Schrift ist kurrent, das heißt heute für die wenigsten lesbar. Die Geschichte wird verschleiert, da wenn überhaupt nur Teile, und auch sie nicht ohne Mühe, entzifferbar sind. Es ist Montag der 3. August 1908. Das Tagebuch ist ein Fundstück. Über die damals junge Frau ist nicht mehr bekannt, als das, was das Tagebuch preisgibt. Es wurde in deutscher Sprache in Plan und Pilsen aufgeschrieben, die Orte liegen heute in Tschechien. Seitdem ist mehr als ein Jahrhundert vergangen. Aus der Perspektive der Künstlerin sind von dieser Frau nur diese Tagebuchseiten geblieben. Wer sie war, weiß man nicht. Das Werk entreißt der Vergangenheit ein kleines Stückchen. Gleichzeitig zeigt sich jedoch, dass solch ein Entreißen dauerhaft nicht möglich ist: Die Schrift ist nicht mehr lesbar und der Rost verändert und zerfrisst das Metall.

### **8. Renée Chvatal** / *Vorhang voller Geschichten und Erinnerungen* / 2015

Jahre verändern unsere Gesellschaft und mit ihr auch ihre Gepflogenheiten.  
Geschichten, Erinnerungen und Erfahrungen zum angreifen und riechen, verschiedener Generationen.